

Fachzeitschrift

**PRO
SENECTUTE**
GEMEINSAM STÄRKER

Psinfo

Digital Seniors 2025



2/2025

Update 4.0

Neue Studie zum
digitalen Verhalten
von Personen 65+

Seiten 2 bis 7

Ein Netz für alle

Google Schweiz
über altersfreundliche
Innovationen

Seiten 8 bis 9

Per Klick zum Ziel

Mit Pro Senectute
individuell
online unterwegs

Seite 11



Alexander Widmer, Mitglied
der Geschäftsleitung,
Leiter Innovation & Politik
Pro Senectute Schweiz

Liebe Leserschaft

Der Ursprung des Wortes «digital» liegt im Lateinischen: «digitus» – der Finger. Wie passend also, dass unsere Finger heute unermüdlich beschäftigt sind mit Scrollen, Tippen und Wischen auf Smartphones, Tablets, Computern und anderen digitalen Geräten.

15 Jahre nach der Veröffentlichung der ersten Studie «Digital Seniors» im Jahr 2010 prägt die Digitalisierung unser Leben – auch das von Seniorinnen und Senioren. In dieser Ausgabe des Psinfo geben wir einen Überblick darüber, wie Personen ab 65 Jahren aktuell mit Informations- und Kommunikationstechnologien umgehen.

Die neusten Ergebnisse zeigen: Der digitale Graben ist kleiner geworden und die Altersgrenze der Offlinerinnen und Offliner hat sich ins hohe Alter verschoben. Gleichzeitig lassen sich deutliche Unterschiede in der Nutzung erkennen. Im Gegensatz zu früher geht es heute nicht mehr nur um den Zugang zur Digitalisierung, sondern auch um die differenzierte Nutzung digitaler Anwendungen.

Bildung und grundlegende Fähigkeiten im Umgang mit Technik bleiben weiterhin zentral und digitale Kompetenzen im Sinne von Anpassungsfähigkeit gewinnen aufgrund der hohen Dynamik an Bedeutung. Auch Pro Senectute bleibt flexibel: Neben klassischen Einstiegskursen finden sich nun auch Kurse rund um das Thema künstliche Intelligenz im Angebot. Und wir bleiben gespannt, was für neue Fragestellungen sich für eine allfällige fünfte Studie 2030 ergeben.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre – ob digital oder analog.

Digital dabei? Ja, aber ...

Die Digitalisierung verändert unseren Alltag grundlegend – längst ist auch die ältere Generation mittendrin. Die neue Studie «Digital Seniors 2025» von Pro Senectute Schweiz belegt: Die meisten Seniorinnen und Senioren sind heute online und digitale Angebote prägen zunehmend ihren Alltag. Gleichzeitig zeigt die Studie, dass sowohl die digitalen Kompetenzen als auch die Einstellung zur Technik in der älteren Bevölkerung stark variieren.

Von Céline König, Pro Senectute Schweiz

Der digitale Wandel – beschleunigt durch den Durchbruch der künstlichen Intelligenz – hält die Welt in Atem. Wer da Schritt halten will, braucht einen langen Schnauf. Umso wichtiger ist es, das digitale Nutzungsverhalten kontinuierlich zu beobachten und auf Ungleichheiten aufmerksam zu machen, sodass ältere Menschen nicht den Anschluss verlieren. Mit diesem Ziel geht 2025 die etablierte Studie «Digital Seniors» von Pro Senectute in die nächste Runde. Die repräsentative Befragung ergänzt die Berichte aus den Jahren 2010, 2015 und 2020 und gibt ein aktuelles Bild über das digitale Verhalten der über 65-Jährigen in der Schweiz ab.



«Die Mehrheit der Befragten wünscht sich eine Kombination aus digitaler und analoger Welt.»

Alexander Seifert, Studienautor, Hochschule für Soziale Arbeit,
Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW)

Surfen im Aufwind

Insgesamt verzeichnet die Studie einen starken Anstieg der Internetnutzung seit der Erstbefragung 2010: In der aktuellen Befragung gaben neun von zehn Personen über 65 Jahre an, das Internet zu nutzen. «Das entspricht mehr als einer Verdoppelung seit 2010», stellt Studienautor Alexander Seifert von der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) fest. Wiederum sind Personen über 85 Jahre nach wie vor seltener online. Komplexität, fehlender Nutzen oder ausreichende klassische Medienangebote sind Gründe für die Nichtnutzung des Internets.

Swipen oder zappen?

«Sowohl die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien als auch die Einstellungen zur Technik fallen bei der älteren

BESCHAFFUNG AKTUELLER NEWS



Grafik: Pro Senectute Schweiz

Bevölkerung sehr unterschiedlich aus», sagt Seifert. Klassische Medien sind für die Beschaffung aktueller News nach wie vor zentral, doch digitale Zugänge holen auf: Erstmals informieren sich mehr ältere Menschen über digitale Geräte wie Smartphone, Tablet und Computer (33%) als über den Fernseher (30%), Printmedien (22%) oder das Radio (15%). Digitale Geräte erfahren zwar schon viel Aufmerksamkeit, aber noch nicht von allen: 42 Prozent der Befragten interessieren sich sehr für neue Technologien, während 25 Prozent nur geringes Interesse aufweisen. Gegenüber neueren Technologien wie künstlicher Intelligenz hat die ältere Bevölkerung allgemein Vorbehalte, obwohl höhere digitale Kompetenzen zu positiveren Ansichten führen.

Zwischen Durchblick und Dickicht

88 Prozent der 65- bis 74-jährigen weisen grundlegende digitale Kompetenzen auf, während Personen 85+ über deutlich geringere Kompetenzen verfügen. Diese digitale Kluft lässt sich nicht allein durch das Alter erklären – auch Bildung, Einkommen und Wohnort sind entscheidende Einflussfaktoren: Personen, die in einem städtischen Umfeld leben und über ein höheres Bildungsniveau sowie höheres Einkommen verfügen, zeigen im Durchschnitt ausgeprägtere digitale Kompetenzen.

«Ältere Menschen mit einer höheren digitalen Kompetenz vertrauen digitalen Anwendungen in der Regel mehr beziehungsweise haben weniger Angst vor Angriffen wie Phishing und Spam», meint Seifert. Trotz des hohen Anteils an Seniorinnen und Senioren mit digitalen Kompetenzen bereitet moderne Technik einigen Befragten im Alltag Schwierigkeiten – besonders Personen ab 85 Jahren. Fast die Hälfte der Befragten gibt wiederum an, nur selten oder nie Probleme mit Technik zu haben.

Smart(e) Technik nutzen

Ältere Menschen setzen zunehmend auf kontaktloses Bezahlen, bevorzugen aber nach wie vor klassische Zahlungsmethoden: «Der Vergleich mit der Studie 2020 zeigt eine stabil hohe Nutzung von Geldautomaten und einen Anstieg der Nutzung von Self-Checkout-Kassen», bestätigt Seifert und ergänzt: «Die Mehrheit der Befragten wünscht sich eine Kombination aus digitaler und analoger Welt.» In den letzten Jahren haben auch neuere Technologien wie Wearables (z.B. Smartwatch), Sprachassistenzsysteme sowie smarte Haustechnik Einzug in die Haushalte älterer Menschen gefunden – primär bei jüngeren Personen über 65 Jahre.

APPell an Anbietende

Die aktuelle Studie hält fest: Ältere Menschen müssen heute nicht nur online sein, sondern digitale Technik auch sinnvoll anwenden können. Entsprechend sollten sie dabei unterstützt werden, digitale Angebote sicher, kritisch und zu ihrem Vorteil zu nutzen. Damit dies gelingt, müssen solche Inhalte und Anwendungen verständlich, anwendungsfreundlich und alltagstauglich gestaltet sein. Einfache Bedienkonzepte, ein unterstützendes Umfeld sowie Schulungen sind ebenfalls entscheidend. Letztgenanntes bietet Pro Senectute mit individuellen Angeboten und Kursen an, um Seniorinnen und Senioren für eine digitale(re) Zukunft fit zu machen.





STEFAN SMARTPHONE

Online, aber nicht um jeden Preis

ALTER

70 Jahre

WOHNORT

Basel

INTERNETNUTZUNG

Täglich, vielseitig

DIGITALE KOMPETENZ

Mittel bis gut

TECHNIKAUSSTATTUNG

Smartphone, Tablet,
Saugroboter, Sprachassistent

BEZAHLVERHALTEN

Bargeld bevorzugt,
Onlinebanking okay

HALTUNG ZUR DIGITALISIERUNG

Offen, aber nicht unkritisch



ERIKA EHER-OFFLINE

Nur wenn es sein muss

ALTER

77 Jahre

WOHNORT

Thun

INTERNETNUTZUNG

Sehr selten, nur fürs Nötigste
(E-Mail, Fahrpläne, Infosuche)

DIGITALE KOMPETENZ

Niedrig bis mittel

TECHNIKAUSSTATTUNG

Smartphone (gelegentlich
genutzt), Tablet (selten genutzt)

BEZAHLVERHALTEN

Bargeld bevorzugt

HALTUNG ZUR DIGITALISIERUNG

Skeptisch, nutzt Technik
eher widerwillig



ANNA ANALOG

Die Analoge mit Prinzipien

ALTER

84 Jahre

WOHNORT

Langnau im Emmental

INTERNETNUTZUNG

Nur mit Hilfe

DIGITALE KOMPETENZ

Sehr gering

TECHNIKAUSSTATTUNG

Festnetz, Radio, Fernseher,
Mobiltelefon mit physischen
Tasten

BEZAHLVERHALTEN

Ausschliesslich bar

HALTUNG ZUR DIGITALISIERUNG

Kein Interesse, erschwert
ihren Alltag

DIGITAL SENIORS 2025

Die fünf Personas basieren auf den Daten der Studie
«Digital Seniors 2025». Sie sind fiktive, aber realitätsnahe
Charaktere, die typische Nutzerinnen- und Nutzergruppen
im digitalen Alltag abbilden.

DANIEL DIGITAL

Der mit dem digitalen Durchblick

ALTER

66 Jahre

WOHNORT

Zürich

INTERNETNUTZUNG

Täglich, vielseitig

DIGITALE KOMPETENZ

Hoch, technikaffin

TECHNIKAUSSTATTUNG

Smartphone, Tablet,
Smartwatch, Sprachassistentz,
PC, Fernseher, Radio

BEZAHLVERHALTEN

Meist bargeldlos

HALTUNG ZUR DIGITALISIERUNG

Sehr offen, nutzt Technik
gezielt und effizient



PETRA PRAGMATISCH

Online, aber mit Mass

ALTER

69 Jahre

WOHNORT

St. Gallen

INTERNETNUTZUNG

Gezielt ca. 1,5 Std. täglich

DIGITALE KOMPETENZ

Mittel bis gut

TECHNIKAUSSTATTUNG

Smartphone, Smartwatch,
Fernseher, Radio, Festnetz

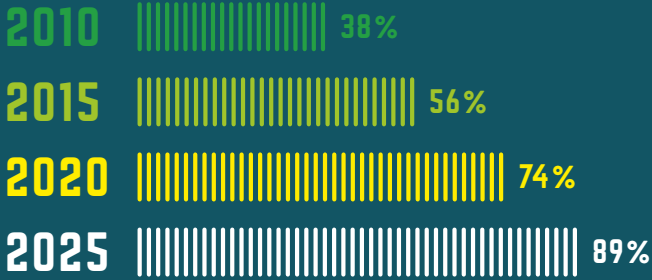
BEZAHLVERHALTEN

Mehrheitlich bar, in gewissen
Fällen auch bargeldlos

HALTUNG ZUR DIGITALISIERUNG

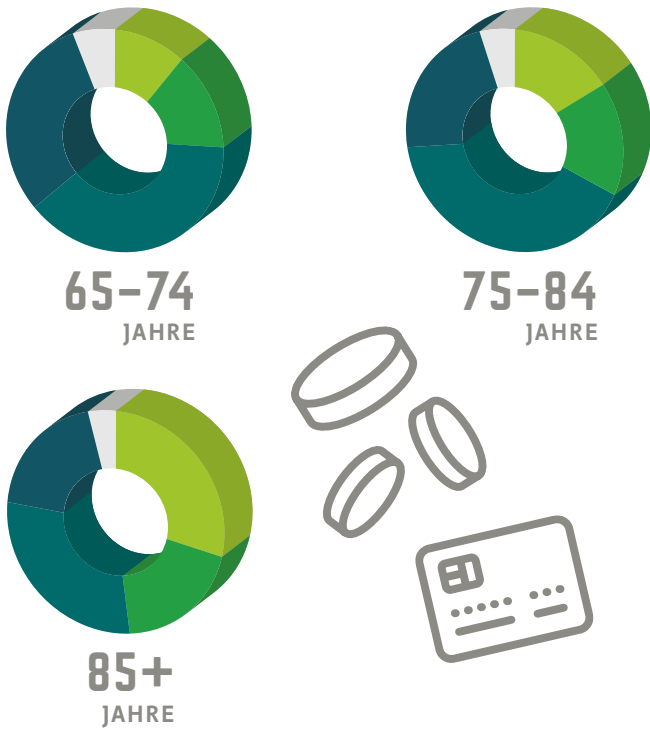
Offen, wenn nützlich –
skeptisch bei Neuem (z.B. KI)

ONLINENUTZUNG 65+

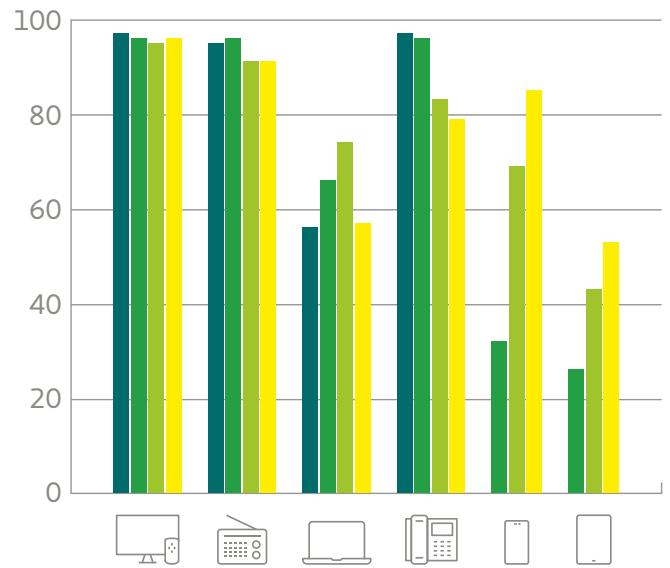


ZAHLUNGSART NACH ALTER

Von immer bar, meistens bar, teils, teils, meistens bargeldlos, bis immer bargeldlos

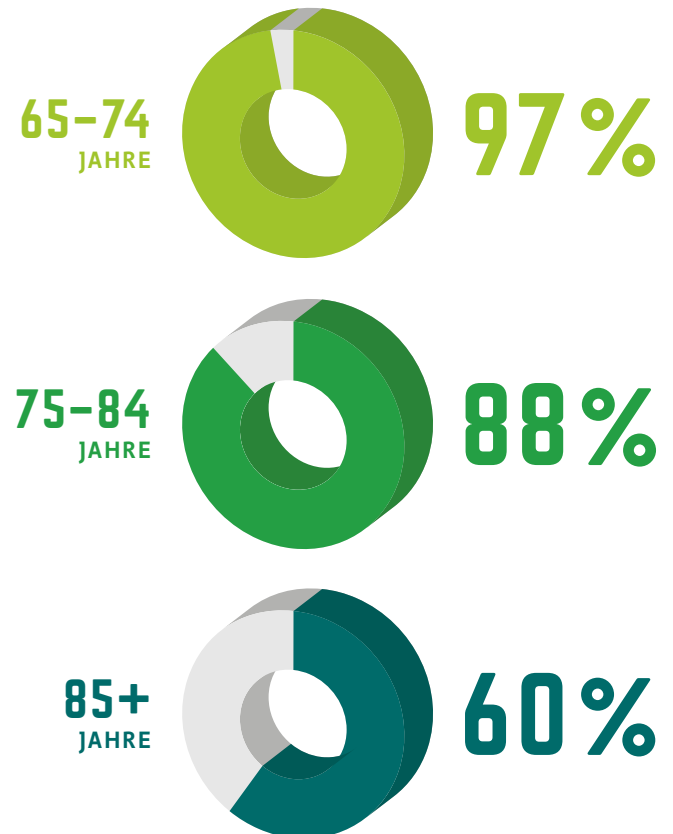


NUTZUNG DER GERÄTE IN DEN JAHREN 2010, 2015, 2020 UND 2025



ONLINERINNEN UND ONLINER NACH ALTER

Für Seniorinnen und Senioren ist die Internetnutzung selbstverständlich geworden.



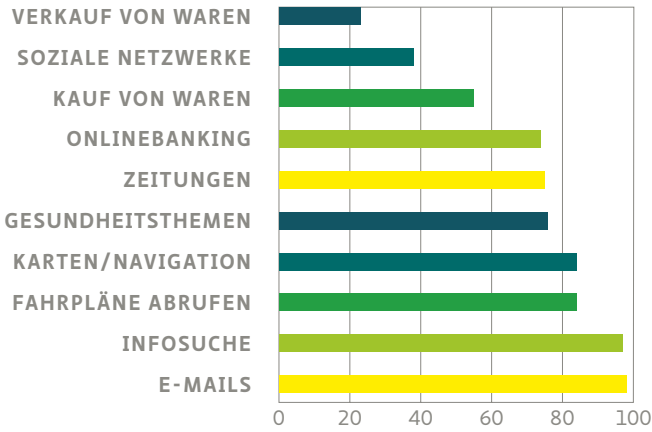
8,9 MIO. MENSCHEN LEBEN IN DER SCHWEIZ

1,7 MIO. DAVON SIND ÄLTER ALS 65 JAHRE

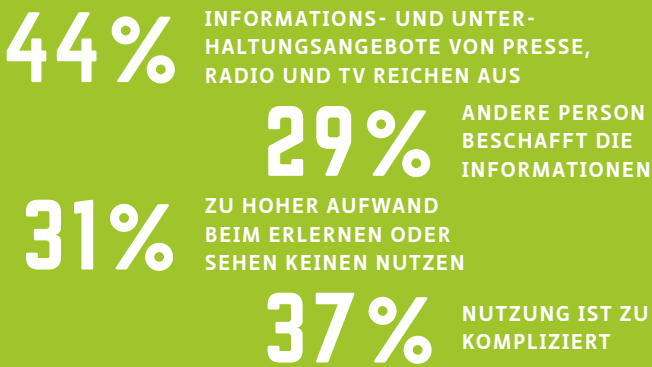
19,1% ANTEIL AN DER GESAMTEN WOHNBEVÖLKERUNG

Quelle: BFS

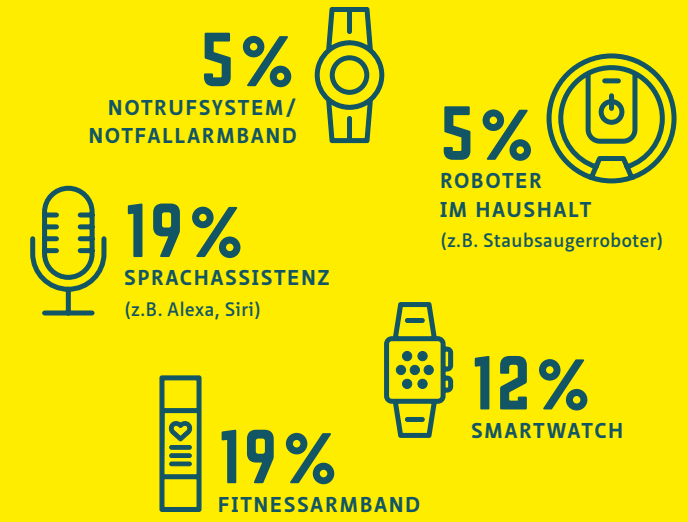
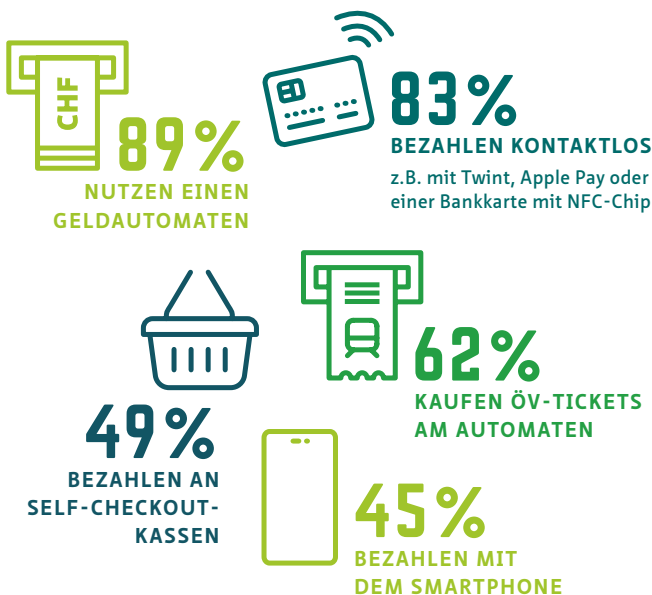
HÄUFIGSTE INTERNETANWENDUNGEN



HAUPTGRÜNDE FÜR DIE NICHTNUTZUNG DIGITALER MEDIEN

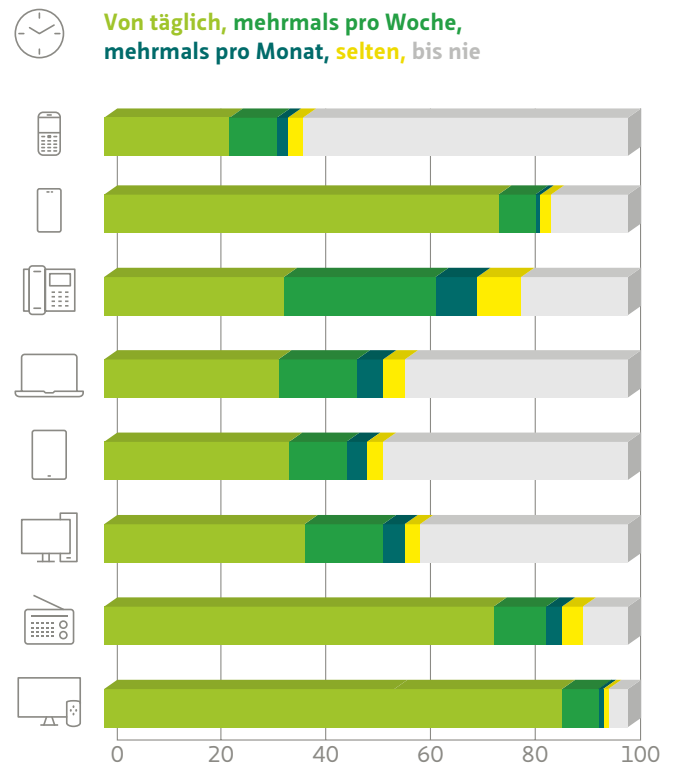


NUTZUNG VON DIGITALEN DIENSTLEISTUNGEN



NUTZUNGSHÄUFIGKEIT VON GERÄTEN

Der Fernseher bleibt zentraler Informationskanal, das Smartphone wird zunehmend wichtiger.



Die Daten basieren auf der Studie «Digital Seniors 2025».

Teilweise stammen Daten vom Bundesamt für Statistik (BFS).

Das vollständige Plakat zur Studie finden Sie unter www.prosenectute.ch/digitalseniors.

Digitaler Fortschritt – Brücke oder Barriere?

Digitale Inklusion gelingt nur, wenn Technologien älteren Menschen den Zugang erleichtern – nicht erschweren. Christine Antlanger-Winter, Länderchefin von Google Schweiz, spricht im Interview über altersfreundliche Innovationen, die Rolle der künstlichen Intelligenz und darüber, warum digitale Angebote menschliche Interaktion ergänzen und nicht ersetzen sollten.

mit Christine Antlanger-Winter, Country Director von Google Schweiz, sprach Céline König, Pro Senectute Schweiz

Frau Antlanger-Winter, einige ältere Menschen empfinden digitale Anwendungen als kompliziert oder sehen keinen persönlichen Nutzen. Wie können solche Hürden bei der Internetnutzung abgebaut werden?

Christine Antlanger-Winter: Diese Frage berührt den Kern der digitalen Inklusion. Es gibt mehrere Schlüsselbereiche, in denen wir als Gesellschaft gezielt ansetzen können, um Hürden abzubauen. Für die Nutzung sind Verständlichkeit und Einfachheit entscheidend: klare Symbole, gut lesbare Schriftarten und intuitive Navigation. Zudem ist eine ruhige, geduldige Atmosphäre besonders wichtig für Schulungen. Das zeigt sich in unseren «Digi Cafés», die wir mit der Nachbarschaftshilfe Zürich durchführen. Solche Angebote sollten auf die spezifischen Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten sein. Hier sehe ich grosses Potenzial in generationsübergreifenden Lernangeboten, bei denen jüngere Menschen ihr Wissen weitergeben.

Sie betonen, wie wichtig es ist, auf die Bedürfnisse älterer Menschen einzugehen. Auch unsere aktuelle Studie zeigt: Digitale Angebote sollten stärker an dieser Zielgruppe ausgerichtet sein. Welche Anwendungen von Google tragen dem bereits Rechnung – und wo sehen Sie noch Potenzial?

Die Barrierefreiheit spielt hier eine zentrale Rolle. Das betrifft jedoch nicht nur die Software, sondern auch die Hardware. Grössere Bildschirme, durch Berührung bedienbare Elemente oder sprachgesteuerte Assistenten können die Nutzung erheblich erleichtern. Google bietet beim Android-Betriebssystem sowie im Internet-Browser Chrome

vereinfachte Benutzeroberflächen mit grösseren Schriftarten und klaren Icons an. Der KI-basierte Assistent Gemini oder der klassische Google Assistant, die in vielen Smartphones integriert sind, bieten Nutzenden sprachbasierte Unterstützung im Alltag. Dies ist insbesondere für Menschen mit eingeschränkter Mobilität oder Sehbehinderungen sehr hilfreich. Ich sehe gerade in der künstlichen Intelligenz, welche in viele unserer Produkte einfließt, grosses Potenzial: KI kann digitale Anwendungen noch intuitiver nutzbar machen.

«KI-Technologien sollten als Ergänzung und nicht als Ersatz für menschliche Betreuung und soziale Interaktion betrachtet werden.»

Christine Antlanger-Winter

Stichwort KI: Wie wird künstliche Intelligenz das Leben von Seniorinnen und Senioren mittel- bis langfristig beeinflussen?

Sicherlich stellt die künstliche Intelligenz einen Quantensprung dar. So werden mittel- bis langfristig Technologien mit KI voraussichtlich dazu beitragen, dass ältere Menschen möglichst selbstständig in ihrem Zuhause leben können. KI kann Nutzende personalisiert unterstützen, indem sie an Aufgaben erinnert oder Notfälle erkennt. KI-gestützte Systeme werden zudem wohl mithelfen, die Gesundheit und das Wohlbefinden älterer Menschen zu messen, um frühzeitig auf Veränderungen reagieren zu können. Ich möchte aber betonen: KI-Technologien sollten als Ergänzung und nicht als Ersatz für menschliche Betreuung und soziale Interaktion betrachtet werden.

Zur Person



Christine Antlanger-Winter ist seit 2023 Country Director von Google Schweiz und Regional Director Google Austria & Switzerland

In unserer Studie gibt nur noch knapp ein Fünftel der Befragten Sicherheitsbedenken als Grund an, das Internet nicht zu nutzen – 2020 war dies noch bei fast drei Vierteln der Fall. Was hat Google in den letzten Jahren im Bereich Sicherheit und Datenschutz unternommen?

Die Sicherheit der Nutzerinnen und Nutzer hat oberste Priorität bei Google. Unser Prinzip ist «Privacy by Design»: Sicherheit wird bereits als Standard in den Produkten eingebaut und Nutzerinnen und Nutzern werden Werkzeuge an die Hand gegeben, mit denen sie ihre Privatsphäre zusätzlich und individuell schützen können. Ebenso wichtig ist das Wissen darüber, wie man sich sicher im Internet bewegt – nur so lassen sich Risiken im Web frühzeitig erkennen. Das wird als «Digital Upskilling» bezeichnet – auch ein zentrales Thema in unseren «Digi Cafés». Zudem sind wir regelmässig mit führenden Schweizer Universitäten und lokalen Organisationen wie Pro Senectute in Kontakt, um uns gemeinsam über wichtige Themen wie «Betrug im Alter» auszutauschen. Dieses Engagement ist für uns sehr wichtig.

Welche digitalen Themen und technologischen Entwicklungen werden aus Ihrer Sicht in den nächsten fünf Jahren für ältere Menschen besonders an Bedeutung gewinnen?

Rückblickend konnte der technologische Fortschritt Menschen immer unterstützen. In den vergangenen zwei Jahrzehnten – und gerade während der Covid-Pandemie – konnten Technologien helfen, den Kontakt und die Kommunikation mit der Familie und dem Freundeskreis aufrechtzuerhalten. Ich denke, dass für ältere Menschen in den kommenden Jahren wohl einfachere und intuitive Benutzeroberflächen, eine stärkere Integration von Sprachsteuerung sowie KI-basierten Assistenten und personalisierte Gesundheitsangebote wichtiger werden.



Push für die sozialen Netzwerke

Laut der Studie «Digital Seniors 2025» nutzen immer mehr ältere Menschen soziale Netzwerke wie Facebook, Instagram und LinkedIn. Heute ist mehr als ein Drittel der Befragten auf Social Media aktiv. Das entspricht einem Zuwachs von knapp 30 Prozent verglichen mit der letzten Befragung 2020. Seit der Ersterhebung vor 15 Jahren hat sich die Nutzung sogar mehr als vervierfacht.

Drei Fragen an ...



Daniela Ramp, Projektleiterin Digitalisierung und Gesellschaft sowie Co-Autorin der Studie DigitalBarometer bei der Stiftung Risiko-Dialog, über den Einfluss der Digitalisierung auf die soziale Teilhabe (hoch)betagter Menschen.

Wie wirkt sich Digitalisierung auf die soziale Teilhabe der älteren Bevölkerung aus?

Daniela Ramp: Ältere Personen ohne grundlegende digitale Kompetenzen tragen ein hohes Risiko, in unserer immer digitaleren Gesellschaft ausgeschlossen zu werden. Wenn Armutsbetroffenheit, geringe Bildung und körperliche Beeinträchtigungen hinzukommen, verstärkt sich dieses Risiko. Der digitale Raum bietet aber auch Chancen für die soziale Teilhabe älterer Menschen – gerade wenn es darum geht, abnehmende Mobilität auszugleichen: Personen über 75 Jahre geben überdurchschnittlich häufig an, ihre sozialen Kontakte am liebsten über digitale Kanäle wie WhatsApp zu pflegen.

Wie sollte der digitale Wandel gestaltet werden, damit er auch vulnerablen älteren Personen einen Mehrwert bietet?

Digitale Anwendungen und Geräte sollten niederschwellig nutzbar sein, damit sie auch von Menschen mit geringen digitalen Kompetenzen oder Beeinträchtigungen verwendet werden können. Gleichzeitig bleiben die Sensibilisierungsarbeit sowie die zielgruppenspezifische Stärkung der digitalen Kompetenzen vulnerabler älterer Personen zentral. Wichtig ist auch der Einbezug der Lebensrealitäten dieser Personengruppe bei der Entwicklung von Apps.

Welche Leitplanken müssen Politik und Gesellschaft im digitalen Wandel setzen, um negative Aspekte durch Digitalisierung im hohen Alter zu minimieren?

Für vulnerable Personen hohen Alters ist die Sicherstellung von Barrierefreiheit und Zugänglichkeit digitaler Angebote besonders wichtig. Analoge Alternativen zum Digitalen sollten insbesondere in der Grundversorgung – wie staatlichen Dienstleistungen – erhalten bleiben.

«Auch bei älteren Menschen ist ein Wandel spürbar»

Gemäss der Studie «Digital Seniors 2025» bezahlen 32 Prozent der Befragten immer oder meistens bar, 30 Prozent greifen bevorzugt zu bargeldlosen Zahlungsmitteln. Mit 38 Prozent entscheidet die Mehrheit je nach Situation, welches Zahlungsmittel sie wählt. Wie erklären sich diese Präferenzen und was beeinflusst das Zahlungsverhalten von Seniorinnen und Senioren? Antworten darauf weiss Dr. Tobias Trütsch, Forscher an der Universität St. Gallen (HSG).

mit Dr. Tobias Trütsch, Managing Director Center for Financial Services Innovation, HSG, sprach Céline König, Pro Senectute Schweiz

Herr Trütsch, wie bezahlen Seniorinnen und Senioren heute?

Tobias Trütsch: Seniorinnen und Senioren greifen nach wie vor primär auf Bargeld zurück – deutlich häufiger als jüngere Generationen. Danach folgen Kredit- und Debitkarten. Digitale Zahlungsmethoden wie Mobile Payment, E-Commerce-Zahlungen oder kontaktloses Bezahlen werden von älteren Personen hingegen deutlich seltener genutzt.



«Damit ältere Menschen Vertrauen in neue Zahlungsmethoden entwickeln, braucht es Zeit, Aufklärung und klare Vorteile.»

Dr. Tobias Trütsch

Und welche Bedeutung hat Bargeld für ältere Menschen?

Bargeld spielt im Alltag älterer Menschen eine besonders wichtige Rolle. Sie tragen im Schnitt mehr Bargeld bei sich als Jüngere und bezahlen auch grössere Beträge häufig bar. Viele sprechen sich klar gegen eine Abschaffung von Bargeld aus und möchten auch in Zukunft gleich oft bar bezahlen. Für viele hat Bargeld auch eine emotionale Bedeutung: Es war früher das wichtigste – oft einzige – Zahlungsmittel und der Lohn wurde noch bar ausbezahlt.

Welche Faktoren beeinflussen das Zahlungsverhalten von Seniorinnen und Senioren?

Gewohnheit und persönliche Vorlieben spielen eine zentrale Rolle – insbesondere bei bestimmten Händler Typen oder Zahlungsbeträgen. Bargeld bietet älteren Personen Vorteile, die sie besonders schätzen: Es schafft eine Übersicht über die Ausgaben und schützt die Privatsphäre, da keine persönlichen Daten preisgegeben werden müssen. Auch der Zeitpunkt der Einkäufe unterscheidet sich von jüngeren Menschen: Ältere kaufen häufiger vor oder nach dem Mittag ein, während Jüngere ihre Einkäufe eher morgens, mittags oder abends erledigen. An Wochenenden tätigen Seniorinnen und Senioren ihre Zahlungen meist zwischen 7 und 18 Uhr – bei Jüngeren sind Zahlungen am späten Abend oder in der Nacht deutlich häufiger.

Wie haben sich die Zahlungsgewohnheiten von Seniorinnen und Senioren in den letzten Jahren verändert?

Auch bei älteren Menschen ist ein Wandel spürbar: Bargeld wird zwar noch häufig genutzt, aber immer öfter greifen Seniorinnen und Senioren zu bargeldlosen Zahlungsmitteln wie Debit- oder Kreditkarten – und zunehmend auch zu mobilen Lösungen wie Twint.

Wie können digitale Zahlungsangebote gestaltet werden, sodass ältere Menschen noch mehr Vertrauen fassen?

Digitale Zahlungsmittel gelten grundsätzlich als sehr sicher – besonders bei der Nutzung biometrischer Verfahren. Betrugsfälle entstehen meist nicht durch technische Mängel, sondern weil Nutzerinnen und Nutzer sensible Informationen preisgeben. Bargeld birgt dagegen das Risiko von Diebstahl oder Verlust. Damit ältere Menschen Vertrauen in neue Zahlungsmethoden entwickeln, braucht es Zeit, Aufklärung und klare Vorteile. Es hilft, den praktischen Nutzen verständlich zu erklären und zu zeigen, wie solche Angebote konkret eingesetzt werden können. Entscheidend ist, dass der wahrgenommene Nutzen den Aufwand übersteigt. Die Covid-Pandemie hat diesen Wandel beschleunigt. Viele ältere Menschen haben in dieser Zeit erstmals neue Zahlungsmittel ausprobiert und erkannt, wie praktisch sie sein können.

Mit massgeschneiderter Unterstützung digital weiterkommen

Seniorinnen und Senioren bewegen sich heute sicherer in der digitalen Welt. Doch bei technischen Hürden oder Updates ist oft Unterstützung gefragt. Pro Senectute Graubünden bietet genau dort Hilfe, wo sie gebraucht wird – persönlich, geduldig und auf Augenhöhe.

Von *Martin Niederberger, Pro Senectute Schweiz*

Auf dem Computer E-Mails schreiben, mit dem Smartphone telefonieren oder den Online-Fahrplan abrufen: Viele Seniorinnen und Senioren kennen sich gut aus mit digitalen Anwendungen. Mit dem steigenden Wissen veränderte sich auch das Bedürfnis nach Unterstützung. «Wir erhielten viele Anfragen, ob wir bei spezifischen Fragen oder Problemen mit digitalen Geräten oder Anwendungen unterstützen könnten», erklärt Katrin Meier, Leiterin der Fachstellen Bildung und Sport von Pro Senectute Graubünden, rückblickend. «Das eröffnete uns ein neues Angebotsfeld, woraufhin wir unseren Support-Dienst aufbauten», ergänzt sie.

Kompetent und nahe bei den Menschen

Der «Handy- und Computersupport» von Pro Senectute Graubünden bietet den Seniorinnen und Senioren kompetente und schnelle Hilfe bei technischen Problemen. Zudem berät das erfahrene Support-Team beim Kauf eines neuen Geräts und dessen Inbetriebnahme. Davon profitieren gemäss Katrin Meier besonders jene älteren Menschen, deren Angehörige nicht in der Nähe wohnen, keine Zeit haben oder selbst ungenügende Kenntnisse besitzen. Die Beratungen finden vorwiegend in der Geschäftsstelle in Chur statt.

Aus (technischen) Fehlern lernen

«Am meisten schätzen die Seniorinnen und Senioren, dass sich die Beratenden geduldig für sie Zeit nehmen und auf ihre individuellen Fragen eingehen», so Katrin Meier. Diese Fragen drehen sich vorwiegend um Updates von Anwendungen, neue Software, den Kauf und das Einrichten eines neuen Laptops, Probleme beim E-Banking oder die Installation



«Am meisten schätzen die Seniorinnen und Senioren, dass sich die Beratenden geduldig für sie Zeit nehmen.»

Katrin Meier, Leiterin Fachstelle Bildung und Sport,
Pro Senectute Graubünden

eines neuen Druckers oder des WLAN-Zugangs. «Unsere Kundinnen und Kunden haben ziemlich gute Anwendungskennnisse. Erst wenn etwas nicht mehr funktioniert, wissen sie nicht, wo sie den Fehler suchen und wie sie ihn beheben sollen», beobachtet Katrin Meier als zentrale Herausforderung von Seniorinnen und Senioren.

Die digitale Kurswelt dreht sich weiter

Um das digitale Wissen ihrer Kundinnen und Kunden zu stärken, hat Pro Senectute Graubünden im letzten Jahr Kurse zu den Themen «mobiles Bezahlen» oder «SBB-Tickets online kaufen» angeboten. Aktuell ist das Team um Katrin Meier daran, Kurse rund um künstliche Intelligenz (KI), den digitalen Nachlass, digitale Fotografie und Internetkriminalität zu organisieren. Besonders das Thema KI stösst dabei auf grosses Interesse: «Im ersten Semester dieses Jahres durften wir bereits fünf Gruppenkurse zu KI mit insgesamt 45 Teilnehmenden durchführen», zeigt sich Katrin Meier erfreut.



Bild: Pro Senectute (Andreas)

Unser Angebot für Hilfe im digitalen Alltag:



Gesund altern – Gesundheitsförderung älterer Menschen in der Schweiz: Digitalisierung

Bern: Bundesamt für Gesundheit (BAG), 2023.

Digitale Angebote können Menschen ab 65 Jahren dabei unterstützen, ihre Gesundheit zu fördern. Doch nicht alle Seniorinnen und Senioren fühlen sich in der digitalen Welt gleich wohl. Es besteht das Risiko eines digitalen Grabens. Das zweite Heft der Berichtsreihe «Gesund altern» mit dem Fokusthema «Digitalisierung» beleuchtet verschiedene Aspekte. Es zeigt strategische und statistische Grundlagen sowie Chancen, Grenzen und mögliche Gefahren. Praxisbeispiele aus allen Landesteilen runden das Heft ab.

Digitale Bildung und digitale Praxis im Alter: Neue Teilhabemöglichkeiten für ein langes Leben

Franz Kolland. Leverkusen-Opladen: Verlag Barbara Budrich, 2024.

Ältere Menschen sind online: Obwohl sie häufig als digitale Nachzüglerinnen oder widerständige Offliner portraitiert werden, nehmen diverse ältere Zielgruppen heute in vielfältiger Art und Weise an digitalen Lebenswelten teil und konsumieren regelmässig digitale Inhalte. Das Buch untersucht die Bedeutung des Digitalen im Verlauf des Älterwerdens und diskutiert praxisnah, was es braucht, um die Teilhabe älterer Zielgruppen an digitalen Öffentlichkeiten weiter zu stärken.

Uncover: Smart Ageing: Gut alt werden im digitalen Wandel

Körper-Stiftung (Hrsg.). Hamburg: Körper-Stiftung, 2024.

Die Erhebung «Uncover: Smart Ageing» liefert Einblicke, wie Menschen ab 50 in Deutschland digital altern wollen. Hierzu wurden Personen ab 50 Jahren in einer breit angelegten Umfrage zu ihren Vorstellungen und Bedürfnissen im Umgang mit Technologie im Alter befragt. Die jährliche Erhebung wird durch das Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) begleitet.



Die Auswahl der vorgestellten Titel erfolgte durch:

Website: zhaw.ch/hsb/gerontologie

Telefon: 058 934 75 00

E-Mail: gerontologie.hsb@zhaw.ch

ZHAW Hochschulbibliothek

Impressum

Herausgeberin: Pro Senectute Schweiz, Lavaterstrasse 60, Postfach, 8027 Zürich
Telefon 044 283 89 89, kommunikation@prosenectute.ch

Redaktion: Céline König

Texte: Martin Niederberger, Céline König

Übersetzung: Pro Senectute Schweiz

Layout und Druck: Gutenberg Druck AG

© Pro Senectute Schweiz



ESC Disco 60+: ein Nachmittag voller Highlights

Anlässlich des Eurovision Song Contest 2025 in Basel veranstaltete Pro Senectute gemeinsam mit der Basler Kantonalbank und der SRG SSR eine nationale Ü60-Disco. Insgesamt 1253 Gäste besuchten am 3. Mai 2025 die ESC Disco 60+ im Bambusnest (Messe Basel). Damit war der Anlass die grösste bisher durchgeführte Disco für Personen ab 60 Jahren – sprich: ein inoffizieller Weltrekord.

Es wurde getanzt, gefeiert und gelacht – und das gleich auf zwei Dancefloors: In der Pop'n'Roll Disco sorgten die DJs Nik Thomi und Michael Reusser mit Musik aus den 60ern, 70ern und 80ern für fantastische Stimmung. In der Swiss Disco lud DJ Tony Garcia mit Schlager, Chansons und Canzone zum Tanzen ein – gerne auch zu zweit.

In der Basler Kantonalbank Lounge im Innenhof luden das SRF-Moderationsteam Jennifer Bosshard und Joel Grolimund bekannte Gesichter aus der ESC-Community – wie Beni Thurnheer, Michael von der Heide und Sven Epiney – zu interessanten Gesprächen ein.

Mit Schnappschüssen aus der Photobooth hielten die Gäste ihre besondere Erinnerung an diesen unvergesslichen Event fest.

Die schönsten Impressionen in unserem Video:

